



Carlos Ruiz Zafón

Mitternachtspalast

a.d. Spanischen von Lisa Grüneisen

Fischer 2010 • 393 Seiten • 18,95 • ab 16

Meisterhaft – so viel vorweg. Wer die anderen Romane von Zafón gelesen hat, wird immer wieder auf Bekanntes, Vertrautes stoßen; das liegt nicht nur an der gruseligen unheimlichen und bedrohlichen Atmosphäre, sondern vor allem an der undefinierbaren, kaum greifbaren Gestalt des Jahawal, um die herum sich die Geschichte langsam und nur schwer durchschaubar entwickelt. Zafón folgt also seinem Erzählschema, nach dem sich die Spannung aus einem Ereignis und einer Person der Vergangenheit heraus entwickelt, füllt es aber mit neuen Elementen und schafft aus diesmal einen wirklich gruseligen Roman, der dem Leser wohlige Schauer über den Rücken jagt.

Mitternachtspalast erzählt die Geschichte des Waisenjungen Ben im Kalkutta des Jahres 1932. Ben wird 16 Jahre alt und der Tag ist gekommen, an dem er das Waisenhaus verlassen muss. Und nicht nur er, sondern auch einige seiner Freunde. Bei der Abschiedsfeier taucht eine geheimnisvolle alte Frau auf, in Begleitung eines jungen Mädchens, das Ben fasziniert. Er will sie wiedersehen, erfährt jedoch, dass sie mit ihrer Großmutter auf der stetigen Flucht vor einer lebenslangen Bedrohung ist, die nur langsam konkrete Formen annimmt. Schneller als Ben macht der Leser die Entdeckung, dass Ben und Sheere Zwillinge sind, und nun beginnen die Ereignisse sich zu überschlagen.

Besonders sind es Bens Träume von einem brennenden Zug, in dem Kinder hilflos und schreiend eingepfercht sind und in den Tod rasen. Was bedeutet die Vision? Hat sie einen realen Bezug zur Vergangenheit und steht mit dem einstigen katastrophalen Brand des Bahnhofs Jhetter's Gate in Verbindung? Und welche Rolle spielt der unheimliche Jawahal bei dem Ganzen? Warum werden Sheere und ihre Großmutter verfolgt?

Die Geschichte erschließt sich dem Leser so quälend langsam wie Ben, der dem Geheimnis nicht nur seines Lebens auf die Spur zu kommen gedenkt und die Verfolgung des Geheimnisvollen aufnimmt, wobei er nur schwach ahnen kann, welche Gefahren auf ihn und die anderen lauern werden. In weiten Teilen ist es eine dunkle, auch deprimierende Geschichte, und doch zugleich eine Geschichte voller Hoffnung. Dazu trägt auch der Erzähler bei, der sich nur hin und wieder einschaltet, einer der Jugendlichen aus Bens Freundeskreis. Aus der Erinnerung schreibt er – so die Fiktion – die Ereignisse nieder und nimmt damit die Rolle eines Bewahrsers der Erinnerungen an. Gekonnt führt er den Leser durch die Geschehnisse, kann geschickt mögliche Brüche überbrücken und die Episoden aus unterschiedlichen Zeiten durch sein kommentierendes Eingreifen nahtlos aneinander fügen. Und so beginnt er mit den verängstigten Gesichtern der Jugendlichen, als es eines Nachts schneite in Kalkutta...

Mitternachtspalast kann man aber nicht einfach nur abtun als bloßen Fantasyroman. Es ist zugleich ein Roman, der vom Schmerz des Erwachsenwerdens erzählt, von der Suche nach der eigenen Identität und der Auseinandersetzung mit einer Schuld, die nicht die eigene ist – einer Suche nach Wahrheit, die ganz neue Einsichten in Leben und Tod vermittelt. Dass dieses Thema in eine Geschichte von Trug und Wahnsinn eingebunden ist, macht sie zwar nicht leichter verdaulich für den Leser, ermöglicht aber genau die Distanz, die man braucht, um die Ereignisse zu bewältigen.

Ein sehr lesenswertes Buch, nicht nur für sein jugendliches Zielpublikum.

Weitere Werken von Carlos Ruiz Zafón haben wir in einem eigenen Artikel besprochen. Dazu bitte auf das Symbol klicken.

